

Die Kleine Bühne Wolfenbüttel spielte Molières autobiographische Komödie

Lustige Leiden eines eingebildeten Kranken

Von Lore Schönberg

Die Premierenlaune für Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“ hätte nicht besser sein können: Sämtliche Tribünenplätze (und noch etliche zusätzliche Sitzgelegenheiten) im Schloßhof waren ausverkauft. Und als der angeblich schwerkranke Argan – alias Jürgen Niemann – in Schlafrock und Zipfelmütze gebückt, humpelnd und stöhnend die Bühne betrat und sich ächzend in seinem Sessel niederließ, hatte er die Schlacht bereits zur Hälfte gewonnen.

Für die nächsten zweieinhalb Stunden hatten Argan und das Ensemble der Kleinen Bühne unter der Regie von Wolfgang Bessert das Publikum fest im Griff: Von häufigem Szenenapplaus und herzhaftem Gelächter ebenso unterbrochen wie angestachelt, brachten sie die Geschichte des eingebildeten Kranken mit viel Kolorit und als Persiflage über die Rampe.

Molière hat mit der Komödie ein Stück Autobiographie geliefert, da er selbst erheblich leidvolle Erfahrungen mit Krankheiten und Ärzten gemacht hatte. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß er nach der vierten Aufführung des Stückes, in dem er selbst die Hauptrolle spielte, einem Schwächeanfall erlag. Die Vertreter der ärztlichen Kunst, die im 17. Jahrhundert dem Volk zwar hochgelehrt aber durchaus nicht immer erfolgreich in ihrem Bemühen um die Kranken erschienen, machte er zur Zielscheibe seines Spottes.

Die Inszenierung im Schloßhof setzte betont und erfolgreich auf die komischen Seiten, wobei die menschlichen Schwächen allgemein typisiert wurden: im Mittelpunkt die vernünftige, klar denkende und energisch handelnde Magd Toinette, deren entschlossenem



Herausgeputzte Ärzte mit viel Unwissenheit: Ralf Kleefeld als Monsieur Diafoirus (links) und Harald Leonhardt als Thomas Diafoirus (rechts). Argan (Jürgen Niemann) zeigte sich dennoch beeindruckt. Foto: Wolfgang Lange

Handeln schließlich die glückliche Lösung zu verdanken ist.

Andrea Brückner spielte sie mit viel Temperament und guter Laune. Ihr zur Seite stand Renate Lehnhardt, eine berechnende, kokette Ehefrau mit eindeutigem Blick auf die erwartete baldige Erbschaft, dann Julia Mahnkopf als reizende, verliebte und unschuldige ältere Tochter und Bianca Hildebrand als jüngere, kindlich verspielte Tochter Louison, eine Puppe im Arm und einen harmlosen Ausdruck im Gesicht.

Gelungene Charakterstudien lieferte das Trio der Ärzte: Ralf Kleefeld, Harald Leonhardt und Dirk Ehlers, ganz in Schwarz, mit hohen Hüten und schnee-

weißen Halskrausen, mit gravitätem Auftreten und wissenschaftlich gefärbter Redeweise, hinter der sich je nachdem Unerfahrenheit und Intoleranz, Unwissenheit und Arroganz verbargen. Ihre Konsultationen mit dem ihnen gegenüber servilen Argan, dessen Wissenschaftsgläubigkeit es ihnen leicht machte, ihm zu imponieren, gehörten zu den Höhepunkten der Aufführung.

Mit zweifelhaften Motiven ausgestattet zeigte sich Rainer Apman als Notar und heimlicher Verbündeter der berechnenden Ehefrau, während Markus Straten einen grundehrlichen, besorgten Liebhaber abgab. Günter Tobias als

Apotheker war ausschließlich auf eigenen Vorteil bedacht, während Ulrich Wunsch als jüngerer Bruder Argans maßgeblich an Toinettes Rettungsversuchen beteiligt war.

Zum Erfolg der Aufführung trugen die jungen Musikerinnen und Musiker der Musikschule unter Ortrud Gabel durch ihre Flötenmusik bei, und auch die Zigeuner, die Bettler und Gaukler belebten das Bild. Nicht zu vergessen die Helfer hinter den Kulissen, bei Bühnenausstattung und Kostümen (Helga Niemann), bei Maske, Technik und Inspektion und dem wachsamem Geist der (unterbeschäftigten) Souffleuse (Bärbel Maurer).

32.14.1.97